05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.
Faktor 22,5

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Jüngling

Heinr. Jos. Schneider,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Herzleiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Seele des lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Familie

Reiner Schneider.

Mülheim-Wichterich, Cöln, Essen, Euskirchen, den 11. August 1905.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 13. August, nachmittags 3 Uhr. Die feierlichen Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Wichterich am Montag den 14. August, morgens 9 Uhr.

Tuchfabrik H. Heimbach,
Euskirchen, Hochstraße 17,
empfiehlt ihre
prima doppelt gereinigten Bettflocken

Hotel-Restaurant Koenen
Cuchenheim
empfiehlt seine
Garten-Wirtschaft.
Münchener Kindl,
echt Kölsch (Salzrümpchen),
Königsbacher Bräu.

Klein-Kirmes zu Billig.
Am Sonntag den 13. August
findet im Saale des Herrn **Ferd. Küpper** statt
Großes Konzert
Zu dieser Festlichkeit laden freundlichst ein
der Krieger-Verein und Ferd. Küpper
Anfang 8 Uhr.

Gründlichen Unterricht
im **Violin- u. Klavierspiel,** sowie in der **Harmonielehre** erteilt
Jean Winn, Konzertmeister,
konservatorisch geprüft.
Euskirchen, Kölnstraße 24.

Ein Posten
Kinder-Schnürstiefel
(gute Qualität, mit Beschlag)

Nr. 27—30	Nr. 31—35
Mk. 3.—	Mk. 3.50

Schuhwarenhaus
Heinrich Herrmanns,
Telephon 175. Euskirchen. Neustrasse 41.

Zur bevorstehenden Jagdsaison.

Die allbewährten und billigen **Prima Hülsen,** fertig geladen, Kal. 16 per Stück **6 Pfg.,** Kal. 12 per Stück **7 Pfg.**
Prima gasdichte Hülsen, fertig geladen, Kal. 16 per Stück **7 Pfg.,** Kal. 12 per Stück **8 Pfg.**

Garantie für jede Patrone; vom besten Material sorgfältigst gearbeitet und vollkommen gasdichte Hülsen mit Metallfütterung. — Gleichzeitig empfehle

Jagd-, Revolver- und Flobertmunition
sowie alle Pulversorten

zu den billigsten Preisen. — **Reparaturen** an allen Waffen werden aufs pünktlichste ausgeführt in der **Schlosserei, Eisen- und Waffenhandlung** von

Tillmann Schäfer,
Euskirchen. Klosterstrasse.

Wilhelm Bollig,
Euskirchen, Ecke am Markt,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager hocheleganter und doch dauerhafter
Schuhwaren.

Diese Woche treffen ein:
100 Ztr. Cordpantoffeln
mit Socke und Bügel,

Damen	Herren
80 Pfg.,	1 Mk.,
31—30 Kinder	31—35
65 Pfg.	70 Pfg.

Bei Dutzend-Abnahme bedeutend billiger.

Solide Preise.
Bestes Material.
Ausgezeichneter Sitz.
Elegante Formen.
Vorzügliche Arbeit.

Große Auswahl in Filz-, Haus- und Reiseschuhen.

Mit dem heutigen Tage übernehme das bis dahin unter der Firma **Mathia Spillutini & Cristofoli** betriebene
Terrazzo-Geschäft
für eigene Rechnung, und sind die noch rückständigen Zahlungen an mich zu leisten.
Mich dem Wohlwollen meiner geschätzten Kunden bestens empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll
Mathia Spillutini.
Euskirchen, den 11. Juli 1905.
Bischofstrasse 26.

Primo hellgebrannte
Ziegelsteine
hat abzugeben
Ziegelei Ant. Tieffenthal Wwe., Lommersum.

Eine Partie Latten u. 2 Fahnenschilder
zu verkaufen. Kessenscherstr. 4.

Täglich frisch
gepflücktes Obst
zu haben auf der Schlämmerei Steinfeldchen. Tel. 1 gebrauchte, leichte Handkarre zu kaufen gesucht.

Gasmotor
2-PS., wenig gebraucht und ausgesichnet gehend, billig zu verkaufen. **Kessenscherstr. 27.**

Dafelbst eine Brodreig-Mer- und Knetmaschine, für Hand- und Kraftbetrieb eingerichtet, wegen Vergrößerung des Betriebes preiswert abzugeben.

Lagerarbeiter
(der auch mit Pferden umzugehen versteht) mit guten Zeugnissen sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Wilhelm Harf,
Kohlen und Briketts en gros & en détail, Bahnlager und Fuhrwerkswage,
Euskirchen,
Frauenbergerstraße.

Einfamilienhaus.
Per 1. Oktober ist das bis dahin von Hrn. Rentn. Schmidt bewohnte Haus nebst kleinem Garten, **Oststraße 13,** zu vermieten oder zu verkaufen.
Beschied beim Eigentümer **Herm. Levy,** Oststraße 7c.

Die Häuser
Oststraße Nr. 8 und 8b sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Haus
Kessenscherstraße 27
ist pr. Anfang Oktober zu verkaufen oder zu vermieten. Beschied b. Eigentümer ebendaselbst.

2. Etage
an stille Familie zu vermieten.
P. J. Mindt,
Hochstraße.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in besserem Hause zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Schöne 1. Etage,
3 Zimmer, an stille Familie per 15. August oder 1. September zu vermieten. Bischofsstraße 8.

Gerähmiges Zimmer
mit voller Pension zum 15. Sept. von einem Beamten in gutem bürgerl. Hause zu mieten gesucht. Off. u. F. M. 100. an die Geschäftsst.

Aufrichtig!
Wittwer, unter Mitte 50, bemittelt, in einer Stadt am Rhein, sucht die Bekanntschaft, einer gut katholischen, aus gutem Hause stammenden Dame von gutem bürgerl. Stand mit entsprechendem Vermögen zwecks Heirat zu machen. Damen, mit ernster Neigung im Alter von Ende 40 an aufwärts, mögen vertrauensvoll ihre Adresse mit Angabe des Alters und der Verhältnisse u. **A. 22.** an **Rudolf Mosse, Bonn,** einsenden. Antwort u. Verschwiegenheit absolut zugesichert. Agenten zwecklos.

Per 1. November bezw. 1. Dezember oder später sind meine zwei neuerbauten
Häuser,
Oststraße 7b und 7c,
ganz oder geteilt zu vermieten.
Die beiden Häuser sind der Neuzeit entsprechend mit allem Komfort ausgeführt und werden etwaige Wünsche der Mieter berücksichtigt. Jedes Haus erhält Balkon, Veranda und Garten.
Herm. Levy,
Oststraße 7c.

Zweiter Jahrgang. № 95. Erstes Blatt. Dienstag den 14. August 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**
Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.
Anzeigen kosten die sechsgespaltene Kettzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Belegexemplare 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.
Fernsprecher Nr. 286.
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊙ Zum 52. Male

versammeln sich am nächsten Samstag die deutschen Katholiken zur alljährlichen Heerschau. Diesmal wird Straßburg, „die wunderschöne Stadt", die General-Versammlung beherbergen, und damit gewinnt dieselbe eine außergewöhnliche Bedeutung. Fünfundvierzig Jahre sind es her, seitdem die deutschen Heere ins alte, deutsche Reichsland einzogen und sie von dem fremden Eroberer mit Blut und Eisen zurückforderten. Mehr als ein Menschenalter ist seitdem verflossen, aber noch war es immer nicht möglich, daß Elsaß-Lothringens Katholiken auch einmal die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bei sich aufnehmen konnten. Mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden; die nationale Abneigung, die trennend zwischen den altdeutschen Katholiken und ihren Glaubensbrüdern im wiedergewonnenen Reichslande lag, mußte durch jahrelange stille vorbereitende und vermittelnde Tätigkeit ausgeglichen werden, bis endlich die neuen Glaubens- und Stammesgenossen aus der kühlen Reserve heraustraten, um den Katholiken Altdeutschlands brüderlich die Hand zu reichen zur gemeinsamen Beherzigung des 52. deutschen Katholikentages in Straßburg. Die Wahl Straßburgs zum Orte der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bedeutet demnach eine Epoche in der Geschichte der Katholikentage, aber auch einen Wendepunkt in der Geschichte unseres deutschen Vaterlandes. Daß die Katholiken der Reichslande nach 35 Jahren der Wiedervereinigung mit Deutschland zum ersten Male offen bewiesen, daß sie sich mit den Folgen des Krieges von 1870/71 abgefunden haben, gibt der Straßburger Generalversammlung eine hervorragende politische Bedeutung.

Dieses unzweifelhaft sichere Symptom bei in der bisherigen Behandlung vorgezogenen Gesinnungsänderung sollte eigentlich jeden guten Deutschen mit aufrichtiger Freude erfüllen, gleichviel welcher Konfession und Partei er angehöre. Aber der kleinliche Parteineid läßt diese lautere Freude nicht aufkommen. Er vermag die Katholikenversammlungen nur als Parteitage des Centrums anzusehen und behandelt sie in hämischer Weise als „Centrums-Paraden", trotzdem die Centrumspresse und die Katholikentage selbst ausführlich auf das bestimmteste erklären, daß die katholischen Generalversammlungen keine Parteitage sind und mit Politik nichts zu tun haben.

Daß in den Tagen dieser Versammlung auch der eine oder andere Verein, der mehr oder weniger als politischer angesehen werden könnte, eine Versammlung ansetzt, ist doch ganz natürlich. Wann und wo findet sich eine günstigere Gelegenheit, die Mitglieder in größerer Zahl zusammenzurufen, als gerade während der Katholikenversammlung und in der Stadt der Katholikenversammlung? Weitaus die meisten Vereine, die bei dieser Gelegenheit Sonderversammlungen abhalten, haben mit der Politik nichts zu tun. Ursprünglich waren bekanntlich die „Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands" überhaupt Versammlungen der katholischen Vereine Deutschlands. Die Sonderversammlungen gehören also im Grunde genommen zum Wesen der Katholikenversammlungen. Warum sollten denn gerade politische Vereine nicht am Orte und in den Tagen der Katholikenversammlungen Sitzungen abhalten dürfen?

Und wenn wirklich die Straßburger Generalversammlung zur Annäherung der politisch sich betätigenden elsaß-lothringischen Katholiken an die deutsche Centrumspartei beitragen sollte, was für ein Unglück wäre denn das? Man sollte doch heutzutage über die rückständige Anschauung hinweg sein, die das Centrum für eine antinational, staatsfeindliche Partei hält. Alte Gegner haben ihm längst das Zeugnis ausstellen müssen, daß es eine positive, im nationalen Sinn wirkende Partei sei. Ein einziger Blick in alle deutschen parlamentarischen Körperschaften beweist dies handgreiflich. Man sollte sich im nationalen Interesse doch freuen, wenn die Katholiken der Reichslande in wachsender Zahl die Neigung bekundeten, sich einer solchen Partei anzuschließen.

Aber nicht der Geschäfte des Centrums wegen wird die Katholikenversammlung in Straßburg stattfinden. Es handelt sich vielmehr darum, wie in den Kreisen der Vorbereitenden Lokalkomitees so schön gesagt wird, daß die Katholiken ganz Deutschlands sich brüderlich die Hand reichen zur Bekräftigung der Gemeinschaft im Glauben und zur Pflege der geistigen, sittlichen und sozialen Güter, die wir dem Christentum verdanken. In diesem Sinne wird der Verlauf der Straßburger Versammlung so schön und erhebend und für das katholische Leben in Altdeutschland so wirkungsvoll werden, wie es kaum eine frühere Versammlung war. Und darum ist es für alle diejenigen, die es irgendwie können, denen Zeit und Geld zur Verfügung stehen, unbedingte Ehrenpflicht, die Glaubensbrüder im Reichslande am Sonntag zu besuchen, um ihnen zu zeigen, wie schön und herrlich, wie eins und begeistert die große Familie der deutschen Katholiken ist und welches Glück es bedeutet, dieser Familie anzugehören. Darum alle auf, denen es möglich ist, auf nach Straßburg, zur Ehre Gottes und der Kirche, zum Wohle des deutschen Vaterlandes!

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

Eine zweite Kaiserrede in Posen.

* Kaiser Wilhelm hat auf dem Truppenübungsplatz Weißenburg bei Posen eine zweite Ansprache gehalten. Alle sämtliche Truppen Aufstellung genommen hatten, mußte das Regiment der Jäger zu Pferde vor der Front der übrigen Regimenter Aufstellung nehmen, und der Kaiser führte ungefähr folgendes aus: Die Haltung der Bevölkerung und der herzliche Empfang, den er bei ihr und seinen Truppen gefunden, habe in ihm die Überzeugung gefestigt, es mit loyalen Untertanen zu tun zu haben. Angesichts der Verluche, Zwietracht zwischen den Bürgern deutscher und polnischer Nationalität zu säen, sei es sein ernster und unerschütterlicher Wille, fest an der Ostmarkenpolitik zu halten. Posen solle jetzt wieder die Garnison eines Leibregiments werden. Zu diesem seinem Leibregiment ernenne er das Regiment Jäger zu Pferde. Er hoffe, daß dies jüngste seiner Leibregimenter sich würdig seinen übrigen Regimentern anschließe und ein Hort deutscher Gesinnung in der Ostmark sein werde.

Die „Germania" erinnert einstäglich der ersten Rede des Kaisers in Posen, in welcher er sich auf mündliche Mitteilungen Papst Leo XIII. berufen hat, an die Enzyklika dieses Papstes vom 19. März 1894 an die polnischen Bischöfe, in welcher es mit bezug auf die Diözese Gnesen-Posen heißt: „Auch sehr gern richten Wir an euch das Wort, die ihr in der Diözese Gnesen-Posen wohnt. Zu der Zeit ist es Uns besonders angenehm, darum zu erinnern, wie Wir auf den Sitz des heiligen Adalbert einen eurer Mitbürger gesetzt haben, welchen die Wünsche aller dorthin riefen: einen durch seine Frömmigkeit, Weisheit und christliche Liebe hervorragenden Mann. Noch angesehener ist es Uns zu sehen, mit welcher Liebe ihr euch alle seiner milden und fruchtbaren Regierung unterordnet; das berechtigt Uns zu der Hoffnung, daß der Stand der katholischen Religion unter euch mit jedem Tage blühender werden werde. Damit aber diese Hoffnung sicher sich immer mehr befestige und vollständiger euren Wünschen entspreche, so befehlen Wir euch, und zwar nicht ohne Ursache, zum hochherzigen Gerechtigkeitssinn des allerdurchlauchtigsten Kaisers Vertrauen zu haben. Mehr denn einmal haben Wir in der Tat aus seinem Munde vernommen, daß seine Gunstbezeugungen und sein Wohlwollen euch zur Seite stehen werden, wenn ihr in der Achtung der Gesetze und in dem christlichen Rahmen aller guten Handlungen verharrt."

Eine Verlustliste.

Unser Gesamtverlust in Deutschsüdwestafrika bis zum 1. August ergibt, nach den Chargen der Truppen geordnet, folgendes tief beklagenswertes Bild: Gesamtverlust an Offizieren 113, davon tot 61 (davon 9 Sanitätsoffiziere), verletzt 52 (davon 13 Sanitätsoffiziere), Gesamtverlust an Unteroffizieren 244, davon tot 113, verletzt 111, Gesamtverlust an Mannschaften 969, davon tot 633, verletzt 836. Die (bis März 1906) tätigen Marinetruppen hat an Toten 90, an Verwundeten 29 Mann, zusammen 119 Mann, die Verluste der Farmer, Frauen, Reservisten und Freiwilligen aus der Kolonie sind 205 Tote, 45 Verwundete, zusammen 250 Köpfe. — Diese gewaltigen Verluste sind so gut wie vergebens gewesen!

Die Fleischnot.

Die gegenwärtig herrschende Fleischteuerung beschäftigt in steigendem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit. Ein ungewöhnlich hoher Preis dieses wichtigen Volksnahrungsmittels ist immer eine sehr ernste Sache. Weite Volkskreise sind dadurch gezwungen, des Fleischgenusses sich vollständig zu entsalten oder zu minderwertigen Fleischsorten zu greifen. Das eine wie das andere ist aber im Interesse der Volksgesundheit höchst bedauerlich. Man wird daher mit aller Sorgfalt den Gründen der gegenwärtigen Fleischteuerung nachzugehen und auf deren Abstellung oder Mil-

Weidengerechtsame.

Von Karl Giffinger.

Unser eifriger Wanderer führt uns auf seinen jüngsten Spaziergängen über die Erft auch an die denkwürdige Stätte eines langwierigen Prozesses um ein uraltes Recht der Euskirchener Bürger, die Weidengerechtsame.

In meinen im Laufe der Jahre gesammelten Papieren finde ich nur wenige Notizen über diesen Prozeß und seine Vorgeschichte. Da es unglaublich einfacher ist, solch Ereignis zu schildern und für die Geschichte unserer Vaterstadt festzulegen, als erst nach Jahrzehnten dem Vergangenen und fast Vergessenen nachzuforschen, halte ich es für angebracht, auch den Ereignissen des eben verlebenden 19. Jahrhunderts etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Allen Freunden der Heimatkunde wird es erwünscht sein, wenn dies in ausgedehntem Maße geschieht, und ich richte daher wiederholt die Bitte an alle besser Unterrichteter, meine kurzen Ausführungen möglichst eingehend zu ergänzen. Vielleicht ruhen noch manche interessante Akten in unserem Stadtarchive. Doch da bekanntlich seit einigen Jahren dem Forscher verschlossen ist, müssen wir uns einstweilen mit einigem Material zufrieden geben und auf baldige bessere Zeiten hoffen.

Es ist leicht schwierig, dem Ursprunge von Gerechtsamen nachzuforschen, so viele es deren auch früher gegeben hat. Ich erinnere zum Beispiel an das Pumpenhäuschen, welches an der Bahnhofstraße dicht am rechten Ufer des Mühlbachs noch ab in die jüngste Zeit gestanden hat. Es war ein altes Wasserentnehmen, wie sich ein gleiches auf der Gemeindeweide befand. Allgemein wußte man, daß ersteres nnnn

Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

Dienstag den 15. August.

derung Gebacht zu nehmen haben, soweit dies geschehen kann, ohne andere gleichberechtigte Volksinteressen zu schädigen.

Leider hat sich alsbald die parteipolitische Agitation auch dieser Frage bemächtigt. Insbesondere ist es die linksliberale Presse, voran die sozialdemokratische, welche die Fleischteuerung für ihre Zwecke auszubeuten versucht. Es ist schon seit Wochen modt der „Normalen" in der Arbeiterbevölkerung Stimmung gegen die „Fleischwucherer" — „Wucher" und „Bevorzugung" gehörten bekanntlich zu jenen Redensausdrücken — und die übrige sozialdemokratische Presse bemüht sich, es dem „Zentralorgan" gleich zu tun. Gefordert wird vor allem die Aufhebung der Grenzsperre für Schlachtvieh, hauptsächlich für Schweine.

Am Freitag waren nun in Berlin die Vorsitzenden sämtlicher preußischen Landwirtschaftskammern zu einer Konferenz im landwirtschaftlichen Ministerium geladen, in welcher sich der Landwirtschaftsminister von Podbielski zu der Frage dahin äußerte, daß wohl eine Fleischteuerung, aber keine Fleischnot bestehe. Dieselbe werde in 3—4 Wochen zu Ende sein. Für eine auch nur zeitweise Öffnung der Grenzen sei er nicht zu haben.

Ob diese Voraussagung des Ministers sich erfüllen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist es dringend erwünscht, daß die zunächst beteiligten Erwerbskreise, Landwirte und Metzger, sich einmal ernstlich die Frage vorlegen, ob der Schlachtviehbezug nicht derart gewjcht werden kann, daß solche die konsumierende Bevölkerung schwer schädigende Preissteigerungen für die Zukunft vermieden werden. Es ist dringend erwünscht, daß die jetzige Fleischnot recht bald ein Ende nimmt, und würden wir eine zeitweise Öffnung der Grenzen, selbstverständlich unter Beobachtung schärfster Kontrollmaßregeln wegen etwaiger Seucheneinschleppungen, für durchaus berechtigt halten.

Ein parlamentarisches Jubiläum.

Der Abgeordnete Amtsgerichtsrat Fritzen beging am letzten Sonntag ein in der Parlamentsgeschichte äußerst seltenes Jubiläum. Vor 25 Jahren wurde er nämlich von der Centrumspartei des Kreises Rees in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt und seitdem ist er in ununterbrochener Folge Vertreter dieses Wahlkreises geblieben. Abg. Fritzen gehört zu der mehr und mehr zusammenschmelzenden Zahl der Centrumsabgeordneten, die während der schwierigen Periode der Vertretung der katholischen Katholiken in der Schule Windthorst Politik gelernt haben. Seine Wahl fällt in die Zeit, wo die Friedensverhandlungen mit Rom ihren Anfang nahmen und die ganze geistige Spannkraft des großen Führers in Anspruch nahmen. Sie war er gewappnet, als später die wirtschaftlichen Kämpfe die Einigkeit des katholischen Volksteils zu sprengen suchten. Ganz bleiben diese Bestrebungen auch seinem Wahlkreise nicht fern, aber es bedurfte nur einer einzigen Vertrauensmännerversammlung, um das von auswärts in die landwirtschaftliche Bevölkerung getragene Mißtrauen dauernd auszurotten. Im Kreise Rees verhuldigt Wähler und Gewählten ein herzliches Band.

Das Ende der sächsisch-thüringischen Arbeiterbewegung.

Unterm 11. d. Mts. berichtete die „Meerane Ztg.": In der heute abend stattgefundenen Versammlung der streikenden Färberei-Arbeiter wurde beschlossen, den von der Vergleichskommission vorgeschlagenen Lohntarif, welcher den Mindestwochenlohn von 14,70 Mk. für männliche und von 9 Mk. für weibliche Arbeiter vorsieht, anzunehmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am nächsten Dienstag. Mit demselben Tage wird die Aussperrung aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Monarchenbegegnung.

König Eduard von England und Gattin treffen heute in Zilsi ein, um Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Er wird in Zilsi übernachten und morgen die Fahrt nach Marienbad fortsetzen. Als wird versichert, König Eduard komme deshalb nach Zilsi zum, um diese Stadt, ohne sie zu sparen, nach Marienbad zu fahren, um ihn dort zu begrüßen, was der Kaiser zu tun beabsichtigte. Politische Motive werden bei diesem Besuch entschieden in Abrede gestellt.

Norwegen.

Die Volksabstimmung.

Unter großer Begeisterung und fast allgemeiner Teilnahme hat am Sonntag in Norwegen die Volksabstimmung über die Trennung der skandinavischen Union stattgefunden. Über das Ergebnis derselben wird aus Christiania von gestern vormittag gemeldet: Bei der Volksabstimmung wurden bisher 292,900 Stimmen mit 1 und 136 Stimmen mit nein abgegeben. Als Staatsminister Michelsen sich in sein Wahllokal einfand, um seine Stimme abzugeben, wurde er von der Bevölkerung mit Hurrarufen empfangen. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erwiderte der Staatsminister mit einem Hoch auf das Vaterland. In Christiania stimmten von 38720 Stimmberechtigten 31097 mit ja, 40 mit nein.

Der ostasiatische Krieg.

Prompt, wie die Japaner es verlangten, ist die russische Antwort auf die von uns in letzter Nummer mitgeteilten Friedens-Bedingungen der ersteren erfolgt. Die Antwort wurde am Sonntag Nachmittag den japanischen Delegierten überreicht. Sie prüft, wie lautet, der Reihe nach die Bedingungen und legt sodann die Ursachen und Gründe für die Entscheidung dar, zu der man in jedem einzelnen Falle gelangt ist. Der Bevollmächtigung gegen die Bezahlung einer Entschädigung oder gegen eine Gebietsabtretung liegt die allgemeine Anschauung zugrunde, daß Rußland für den Krieg nicht verantwortlich sei und daß, da Rußland noch zur Fortsetzung des Kampfes vorbereitet sei und auch diese Konferenz nicht gesucht habe als ein besiegtes Land, das um Bedingungen bittet, sondern bedrängt, weil es ernstlich den Frieden wünschte, wenn ein ehrenvoller Friede möglich wäre, es weder einmütigst könne, den Japanern Kriegskosten zu bezahlen, noch Gebiet abzutreten. Die Weiterführung lautet ungefähr wie folgt: Rußland ist nicht besiegt; es hat Schlappen erlitten, aber es ist nicht gezwungen, unter allen Umständen Frieden anzunehmen. Rußland wünscht Frieden jetzt wie immer und wie es ihn gewünscht hat, bevor Japan die Feindseligkeiten eröffnete. Daß Rußland den Krieg nicht herbeigeführt oder gewünscht hat, geht daraus hervor, daß es weder in militärischer noch in der Verwaltung auf den Krieg vorbereitet war. Gegen Rußland könnte mit Recht vielleicht nur die eine Beschuldigung erhoben werden, die Gelegenheit gegeben zu haben, die Japan suchte und auf die Japan seit Jahren sich vorbereitet hatte, nämlich Krieg mit Rußland anzufangen. Die Verantwortlichkeit für den Krieg ruht auf Japan und nicht auf Rußland.

Dieser russische Bescheid wird, so ist die allgemeine Ansicht, die Friedenskonferenz illusorisch machen, da die Japaner über eine solche Absage nicht weiter verhandeln werden. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz ist demnach bald dazu berufen, die Sitzungen dann abzuändern, daß statt „politische" vorteilsvolleres Bestrebungen aufgeschlossen sein sollen, wurde abgelehnt. Es bleibt also bei der bisherigen Fassung. Die Abtrennung der Kolonien, welche u. a. Lehrlingsheim, Verhältnisse der Angestellten der Handelsgewerbe, Handlungsgehilfenkammern zu betreten, wurden neben der sozialen Kommission übernommen, teils abgelehnt. Ein Antrag, die Verbandsbereinigung möge für die regelmäßige Geschäftsführung von Handelsmuseum und Handelsschulen tätig sein, wurde angenommen.

Der zweite Verbandstag (Samstag) wurde eingeleitet mit einem feierlichen Gedenken für die verstorbenen Verbandsmitglieder. Der Eintritt in die Tagesordnung wurden eine Reihe von Begrüßungsschreiben, Telegrammen und Telegrammen verlesen. Es wurde Kultpolitik beraten. Ein Begrüßungs- und Entschließungs-Telegramm des Verbandstages wurde angenommen. Es wurde beschlossen, den äußeren Anlaß zur Verfassung einer Abhandlung, welche in den Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend Schutz des Handelsgewerbes, auf Antrag des Weidmannes (Köln), wurde Kommerzialrat Gebrüder einstimmig zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

Es wurde ferner die Diskussion über die Stellenvermittlung. Eine Resolution Weidmannes-Köln: „Die 28. Generalversammlung nimmt Kenntnis von der in Köln durch die kaufmännischen Vereine, die Handelskammer und die Stadt Köln errichteten Stellenvermittlungsbureaus für kaufmännische Angestellte und empfiehlt den Verbandsbestrebungen, bei Neugründungen ähnlicher paritätischer Einrichtungen die Mitwirkung nicht zu versagen," wurde nach längerer Debatte fast einstimmig angenommen. In der Diskussion erregte die bedauerliche Angelegenheit der religionsfeindlichen Angriffe auf Kaiser und Kaiserin Wilhelm und Gelächter.

Über das Kapitel Interessenvertretung referierte in längeren Ausführungen Heckhausen-Barmen, der diese Bewegung, einmal schon vertreten wie am Tage vorher Fuchs-Cöln, Eine Reihe von Beschlüssen, welche verschiedene Einrichtungen des Handelsgewerbes betreffen, wurde angenommen.

Es wurde ferner von Weidmannes-Köln-Dortmund über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Nach einer Debatte über die Diskussion über die Stellenvermittlung. Eine Resolution Weidmannes-Köln: „Die 28. Generalversammlung nimmt Kenntnis von der in Cöln durch die kaufmännischen Vereine, die Handelskammer und die Stadt Cöln errichteten Stellenvermittlungsbureaus für kaufmännische Angestellte und empfiehlt den Verbandsbestrebungen, bei Neugründungen ähnlicher paritätischer Einrichtungen die Mitwirkung nicht zu versagen," wurde nach längerer Debatte fast einstimmig angenommen. In der Diskussion erregte die bedauerliche religionsfeindlichen Angriffe auf Kaiser und Kaiserin Wilhelm und Gelächter.

Über das Kapitel Interessenvertretung referierte in längeren Ausführungen Heckhausen-Barmen, der diese Bewegung einmal schon vertreten wie am Tage vorher Fuchs-Cöln.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Faktor 22,5 Sa.

Nur Wilhelmstraße und Ecke Neustraße.

Jos. Kurth

Nur Wilhelmstraße und Ecke Neustraße.

Farbige Mädchen- und Kinderschuhe und -Stiefel. Farbige Herren- und Damenstiefel und -Schuhe.

Wollen Sie billig aber doch gut ihren Bedarf in **Schuhwaren** decken, so besuchen Sie die Niederlage der **Berliner Schuhfabrik.**

Die Schuhwaren der Berliner Schuhfabrik zeichnen sich durch enorme Billigkeit, große Haltbarkeit und vorzügliche Passform besonders aus.

Herren-Stiefel:
Herren-Zugstiefel von 3,90 Mk., Schnürstiefel von 4,90 Mk.
Herren-Schnallenstiefel von 7 Mk., Hausschuhe, Pantoffel, Filzschuhe von 1,45 Mk.
Herren-Schnürschuhe, rahmgenäht, von 3,90 Mk., Arbeitsschuhe, Kamelhaar von 5,50 Mk.

Knaben- u. Mädchenstiefel

Nr. 26—29,	27—30,	31—35
Mk. 2.70,	3.30,	3.90,

Damen-Feder-Knopf- und Schnürstiefel

Nr. 26—27,	28—31,	32—36
Mk. 2.20,	2.85,	3.55

von 4,90 Mk., Damen-Leder-Knopf- und Schnürschuhe von 3,30 Mk., Damen-Hausschuhe, mit Filz, von 1,15 Mk., Spangenschuhe v. 2,65 Mk., Weiße Ballschuhe von 2,65, weiße Stiefel von 6,50 Mk.

Wilhelmstraße und Ecke Neustraße. **Jos. Kurth**

NB. Um noch den Billigkeit und Güte meiner Waren zu übergehen, erstatte ich bei einem Einkauf von 7 Mk. gegen Vorzeigung dieser Preisliste die Hälfte der Kosten für Eisenbahnfahrt 4. Klasse.

Täglich frische **Weintrauben** sowie andere feine **Obstsorten** zu billigsten Tagespreisen empfiehlt **Math. Lanzerath** Kessenicherstraße 23.

Euskirchen. **Vohsen-Honrath,** Kapellenstr. 5.

Deutschen Cognac Französischen

ff Liqueure, alle Südweine,

flaschenweise und in jedem kleineren Quantum, empfiehlt in allen Preislagen

Vohsen-Honrath, Detail-Geschäft: Kapellenstraße 5.

Per 1. November bezw. 1. Dezember oder später sind meine zwei neuerbauten

Häuser,

Oststraße 7b und 7c, ganz oder geteilt zu vermieten. Die beiden Häuser sind der Neuzeit entsprechend mit allem Komfort ausgerüstet und werden etwaige Wünsche der Mieter berücksichtigt. Jedes Haus erhält Balkon, Veranda und Garten.

Herm. Levy, Oststraße 7c.

Das Haus Kessenicherstraße 27 ist pr. Anfang Oktober zu verkaufen oder zu vermieten. Bescheid b. Eigentümer ebendaselbst.

Die Häuser Eifigerstraße Nr. 8 und 8b sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus. Per 1. Oktober ist das bis dahin von Herr. Renten Schmidt bewohnte Haus nebst kleinem Gärtchen, **Oststraße 15,** zu vermieten oder zu verkaufen. Bescheid beim Eigentümer **Herm. Levy,** Oststraße 7c.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension in besserem Hause zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Geräumiges Zimmer mit voller Pension zum 15. Sept. von einem Beamten in gutem bürgerl. Hause zu mieten gesucht. Off. u. F. M. 100. an die Geschäftsst.

2. Etage an stille Familie zu vermieten. **P. J. Mindt,** Hochstraße.

Verkaufe

Euskirchen, Baumstraße 4 Bettstelle mit Matratze 20 Mk., Rahmnähmaschine 12 Mk., Glasschrank von 10 Mk. an, Kommode 12 Mk., Küchenschrank 5 Mk., Wanduhren von 4 Mk. an, junge Tauben, Harmonika, Tische, Stühle, Bettstellen, Boxchen, Waschtisch, Kleider, Schuhe, Hemden, Röcke u. dergl. zu den äußerst billigsten Preisen. Wegen Umkauf nur jede Woche Freitag, Samstag, Sonntag und Montag geöffnet.

Hirseler, Baumstraße 4.

Um Irrtümern vorzubeugen!

Euskirchens elektrotechn. Anstalt befindet sich **nur am Amtsgericht.**

C. Waver.

Ausführung sämtlicher Anlagen für Stark- und Schwachstrom.

Gasmotor 2-PS., wenig gebraucht und ausgezeichnet gehend, billig zu verkaufen. **Kessenicherstr. 27.**

Daselbst eine Breddig-Dreu- und Kupferdruckmaschine, für Hand- und Kraftbetrieb eingerichtet, wegen Vergrößerung des Betriebes preiswert abzugeben.

3 Zimmer zu vermieten Commermerstraße 39.

Reiner Esser, Euskirchen, Kirchstraße 25, **Schlossermeister,** Werkstätte Ringstraße, empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung von feuer- und diebessicheren **Geldschränken** neuester Bauart und Patent-Protektorschloß, unter Zusage prompter u. billigster Bedienung. Besonders mache aufmerksam auf **Mauer-Schränke** zum festen Einbau oder zum Einschieben; bei Neubauten wegen der Platz-Ersparnis sehr zu empfehlen. Prima Referenzen, u. a. Euskirchener Spar- und Kredit-Genossenschaft, Hochstraße 11, welche gerne Gelegenheit zur Besichtigung eines von mir gelieferten 1200 Kilogramm schweren Schrankes gibt.

Unserm allverehrten Meister Herrn **Peter Baum** und seiner Gattin **Maria** geb. **Walter** zu ihrer heutigen **Silbernen Hochzeit** die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche.** Gewidmet von den Webern und Kettenscherern der Firma C. Blickrath. Euskirchen, 15. August 1905.

Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche **Ziehung der großen Königsberger Geld-Lotterie.** Lose empfiehlt, so lange der Vorrat reicht, **M. Lion,** Glücks-Collecte, Euskirchen, Hochstraße.

Stadtarchiv Euskirchen

Zweiter Jahrgang. № 95. Zweites Blatt. Dienstag den 15. August 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Vereinsanzeigen werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 286. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Allerhand Familiensorgen.

Eine Plauderei.

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise im häuslichen Kreise.

Im Schillerjahr bin ich gewohnt, in jeder Lage des Lebens die Werke des unsterblichen Meisters aufzuschlagen, um zu sehen, wie er die jeweiligen Geschehnisse in der Familie, in der Gesellschaft oder im Staate poetisch aufgefaßt und in Worte herrlichen Wohlklanges gekleidet hat. So war es auch dieser Tage, als ich aus meiner Schreibstube nach Hause kam und meine bessere Hälfte mir mit ihr kategorischen Erklärung entgegentrat, daß ich in Anbetracht der gewaltig gestiegenen Lebensmittelpreise den Haushaltsetat um einige Märker erhöhen müsse. Ich nahm meine Zuflucht zu dem Dichterfürsten und deklamierte mit Pathos obigen Vers aus der „Glocke", daran folgende scharfsinnige Definition anknüpfend: „Jedenfalls hat der Dichter mit den Worten: Und herrschet weise" sagen wollen, daß das Ideal einer Hausfrau, so wie es dem Meister vorschwebte, auch in solchen veränderten finanziellen Lagen weise rechnen und sorgen müsse, um mit Anstand und Ehre das Schiffleln des häuslichen Budgets ohne „Leck", d. h. ohne Defizit in den Hafen zu steuern."

Aber da kam ich bei meiner himmlische Noten ins irdische Leben flechtenden' Frau schön an. „Laß mich zufrieden mit deinem unsinnigen Schillerschwarm!" zischelte sie, „mir ist wahrhaftig gar nicht poetisch zu Mute. Laß Dir nur vorrechnen: die Butter kostet 10 Groschen — 5 Pfennig mehr, als vor ein Jahr, und ferner Zucker und Fettwaren der Landwirtschaft, ja nicht vorwärts. Ein Ei muß mit 4 oder gar 5 Pfennig bezahlt werden — italienische Eier darf ich Dir nicht vorsetzen, das dulde Deine Prinzipientreue nicht, da Du jeden Augenblick ein Artikelchen über die Hebung der heimischen Hühnerzucht schreiben kannst und Dich ärgerst, daß es „Fleisch! — Nun, mit dem Fleisch ist's gar nicht mehr zu machen! Deine Vorliebe für „Schweinernes" bringt mich zur Verzweiflung! Sogar das Speck ist über eine Mark das Pfund gestiegen! Wenn ich Dir aber zumute, in Deiner Zeitung die Aufhebung der Grenzsperre zu fordern, dann macht Du Dich aus Rücksicht auf Deine agrarischen Freunde allerhand Ausstiche! — Es bleibt mir nichts anderes übrig, als die täglichen Fleischrationen um ein Viertel bis ein Drittel zu reduzieren, was übrigens bei der Besorgnis erregenden Zunahme deiner Leberleichen Rundung auch aus hygienischen Gründen von Vorteil sein dürfte!"

Bis dahin hatte ich die Redeflut der „weise herrschenden" Hausfrau, ohne mit der Wimper zu zucken, über mich ergehen lassen, nun war es aber genug! Das beabsichtigte Attentat auf die Regelmäßigkeit und Detigkeit meiner Ernährung machte mich wütend.

„Halt!", donnerte ich, und deklamierte mit dumpf rollender Stimme in einer Tonhöhe, die dem Contra C sehr nahe lag:

Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz!" —

Da sah ich die Zornesader auf ihrer Stirne schwellen, und rasch lenkte ich ein, im Tone sanfter Überredung weiter redend:

„Liebes Kind, Deine Vorwürfe sind ungerecht! Vorab will ich nicht abstreiten, daß die Teuerung der Lebensmittel tatsächlich besteht. Aber nicht die „agrarische Begehrlichkeit" ist schuld daran. Es handelt sich vielmehr um eine periodisch niederkehrende „vorübergehende Erscheinung", die in den wechselnden wirtschaftlichen Konjunkturen begründet ist. Wie sehr ich recht daran tue, die begründeten Forderungen der Landwirte nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, will ich Dir an einem Beispiel klar machen. Als es sich s. Zt. um die Zollerhöhung handelte, warst auch Du, mein Engel" — ich hielt die Anwendung dieses zärtlichen Ausdruckes aus Opportunitätsgründen in diesem Augenblick für angebracht — „zum Geschrei über den beabsichtigten Brutwucher" lebendlich angestellt. Du mußt zugeben, daß die Geschichte denen, die da sagten, daß von Brotverteuerung infolge der erhöhten Zölle keine Rede sein könne, recht gegeben hat. — Auch jetzt möchte ich, wie bereits gesagt, nicht gleich die Schuld auf die Butter, Eier und Fleisch produzierende Landwirtschaft werfen. Trotzdem stehe ich nicht an, zur Hebung der Fleischnot eine zeitweise" — Das Wort betonte ich außergewöhnlich kräftig — „Aufhebung der Grenzsperre zu befürworten. —

Und nun noch eins, mein Schatz. Du siehst, wie sehr recht ich hatte, daß ich mich bei der kurzen flüchtigen Lohnbewegungen in der hiesigen Arbeiterbevölkerung, soweit es um recht und billig handelte, auf Seiten der letzteren stellte. Was glaubst Du wohl, wie sehr die jetzige Lebensmittelteuerung einen Arbeiter-Haushalt, dessen Mittel so knapp bemessen sind, belastet? Heute freut es mich von Herzen, daß ich s. Zt. für angemessene Lohnerhöhungen eingetreten bin, die den Leuten in der jetzigen Teuerung zugute kommen!

Damit Du aber siehst, daß ich auch Deine begründeten Klagen gerecht zu beurteilen weiß, erkläre ich mich bereit, mit Dir in Unterhandlungen wegen der Erhöhung Deines Haushalts-Budgets einzutreten, und gewähre Dir für etwa schon geschehene Austs-Überschreitungen im voraus gnädigst Indemnität." —

Das strahlende Gesicht meiner „weise herrschenden" Hausfrau bewies mir, daß der Zeitungsschreiber — wie immer — das Rechte getroffen hatte.

Landwirtschaftliches.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Aufruf zum Eintritt in den Rheinischen Saatzüchterverein.

Unter Hinweis auf die Satzungen laden wir die interessierten Landwirte der Rheinprovinz zum Eintritt in den „Rheinischen Saatzüchter-Verein" und damit zur tatkräftigen Unterstützungen dieser Bestrebungen ein.

Die Zugehörigkeit zum Verein verpflichtet satzungsgemäß zu tätiger Mitarbeit an der Entwicklung der Pflanzenzüchtung. Klima, Boden und Betriebsverhältnisse verlehen unserer deutschen Weltmark in landwirtschaftlicher Beziehung eine Sonderstellung, die nicht auf die Bedarfsrichtung in Saatgut Rücksichtnahmen ausübt. Diesen besonderen Anforderungen kann eine eigene rheinische Saatzucht am besten gerecht werden. Der Rheinische Saatzüchterverein glaubt dieser einem Bedürfnis entgegenzukommen, wenn er sich die Förderung der Pflanzenzüchtung nachdrücklichst angelegen sein läßt.

Behufs Verwirklichung seiner Bestrebungen erwachsen dem jungen Verein bedeutsame Aufgaben.

Durch ausgedehnte Anbauversuche müssen zunächst die den rheinischen Verhältnissen am besten angepaßten Sorten gefunden werden.

Durch rege züchterische Tätigkeit der Vereinsmitglieder müssen die bestehenden Sorten fortschreitend veredelt, vorhandene Lücken ausgefüllt werden.

Auch durch Abgabe von Saatgut unter weitgehendster Gewähr für hohen Ertrag und Gebrauchswert hoffen wir der gesamten rheinischen Landwirtschaft einen guten Dienst zu erweisen.

Die Interessen der Vereinsmitglieder sollen nach Möglichkeit gefördert werden:

1. durch Verschaffung von Einrichtungen, welche den Absatz der mit gutem Erfolg geprüften Saaten erleichtern und dem Züchter einen angemessenen Lohn für seine Arbeit sichern;

2. durch eine vernünftige züchterische Arbeitsteilung, die gesunden Wettbewerb nicht unterbinden, aber der schon heute als Mißstand empfundenen Sortenvielheit entgegenwirken soll;

3. durch Erfahrungsaustausch und Vorträge über züchterische Probleme, Besuch von mustergültigen Pflanzenzuchtstätten des In- und Auslandes, Beratung und Unterstützung durch das Institut für Bodenlehre und Pflanzenbau an der landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf.

Möchten dem jungen Verein, dessen Ziele groß, dessen Mittel zur Zeit leider noch recht bescheiden sind, unter den rheinischen Landwirten recht viele Förderer entstehen! Dann wird es gelingen, der Landwirtschaft unserer Provinz in der Saatzuchtzucht einen neuen gewinnverheißenden Betriebszweig einzuglieder.

Aufrufen und Anmeldungen sind an den derzeitigen Vorsitzenden des Vereins, Prof. Dr. Remy in Bonn-Poppelsdorf, zu richten.

Das Proviantamt Bonn hat mit dem Ankauf von Hafer und Roggenrichtstroh aus der neuen Ernte begonnen und setzt den Ankauf von Heu weiter fort. Nur gesunde und ausgezeichnete Ware findet Annahme. Gezahlt werden die jeweiligen Tagespreise. Mit Rücksicht darauf, daß das Proviantamt Bonn große Lieferungen im Manöver-

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung". — 15. August 1905.

Das Totenschiff.

Eine seltsame Erzählung von W. Clark Russel.

6] (Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Ich mochte ungefähr zehn Minuten dagestanden haben, als ich von einem aufgeregten Gemurmel, das von vorn kam, aus meinem Traume geweckt wurde. Plötzlich rief die rauhe Stimme eines zu meiner Wache gehörenden Matrosen: „Sehen Sie das Segel gerade über unserem Steuerbord?"

Ich sprang auf und starrte nach der angedeuteten Richtung; aber meine Augen waren schläfrig und die Nacht sehr dunkel. Während ich mich vergeblich anstrenge, das geringste zu entdecken, eilten mehrere der Matrosen an meine Seite und riefen, alle zu gleicher Zeit sprechend, mir zu: „Dort, sehen Sie es nicht, Herr? Schauen Sie da drüben, Mister Fenton!" Zugleich fuchtelten sie ihre Arme wie auf ein Kommando aus und wiesen nach einer Richtung, als wenn jeder eine schußbereite Pistole hätte.

Obgleich ich den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit nicht zugleich entdecken konnte, war ich über die augenscheinliche Bestürzung, in der die Leute sich befanden, nach weniger erstaunt, als dies wohl zu anderen Zeiten der Fall gewesen wäre. Stimmung und Gemütsverfassung der ganzen Besatzung waren in dieser Nacht derart, daß auch nicht die kleinste Sache, welche den Ogean betäubt, sich ihren Blicken bieten konnte, ohne ihren abergläubischen Instinkt zu reizen, bis ihnen die Haare zu Berge standen.

Nach wenigen Augenblicken unterschied ich auch in der Tat den Mastsegel eines — wie mir schien — großen Schiffes gerade über Steuerbord. So weit ich es zu erkennen vermochte, war es dicht gepreßt, und steuerte, als ob es hinter unserm Stern vorbeisegeln wollte. Man mußte, um es überhaupt genau zu sehen, ein wenig dieseits oder jenseits der geraden Richtung schauen, denn sobald man das Auge darauf richtete, verschwand es, wie ein schwaches fernes Licht auf dem Meere immer tut, wenn man es auf solche Weise beobachtet.

„Das kann ein Feind sein," schrie ich, „zumal hier herum an Holländern und sogar Franzosen kein Mangel sein soll. Schnell Jungens auf die Posten; schickt den Bootsmann zu mir!"

Das Kommando lief eilig an die Kajütentüre und rief laut nach Mister Hall. Dieser war auf einer Lade eingeschlummert und rannte nun, so jählings aufgeweckt, nach schlafstrunken auf die Deiter zu, wobei er hervorstieß: „Was gibt's? Was gibt's?" Auf meine Antwort, daß ein großes Schiff gerade vor uns in Sicht sei, war er im Nu völlig wach, stürzte die Schiffstreppe hinauf und schrie: „Wo? In welcher Richtung?"

Wenn überhaupt eine Brise vorhanden war, so konnte ich wenigstens keine spüren. Doch eine Art Windzug mußte gewesen sein, denn das fremde Fahrzeug in der Dunkelheit draußen hielt ein gutes Tuch, was deutlich anzeigte, daß es unter Fahrt war. Dagegen ruhten wir unserseits bewegungslos fest auf dem tiefdunklen Ozean, mit gebreßtem Nauen, eingezogenem Besansegel, den größten Teil der Stagsegel berabgenommen. Während Mister Hall nach dem fremden Schiff hinausstarrte, kam der Bootsmann herbei, um seine Befehle zu holen. Mister Hall wandte sich aufgeregt nach mir herum und sagte: „Wir müssen uns fertig machen, uns zu allem bereit halten und es dann in Geduld abwarten. Bootsmann, pfeifen Sie alle Mann auf Deck! Und machen Sie alles klar, Mister Fenton!"

Zum zweiten Mal während meiner Wache schrillte die Bootsmannspfeife über das Schiff, bis empor zu der Segelgewandung, und deren Falten die Töne in gespenstischem Echo zurückhalten. Wir waren kein Kriegsschiff und hatten keine Trommeln, daher klang unser Ruf zum Kampfe weniger soldatisch. Doch jeder fühlte, daß jener bleiche Schatten da drüben, der so plötzlich und unvermutet aus der Dunkelheit hervorstieg, wie eine solche Bedeutung hatte.

So stürzten wir schnell und aufgeregt ans Werk, machten unsere winzigen Batterien klar zum Gefecht, schlossen die Bukenpforten, zogen die Pfeffenings an, öffneten die Magazine entzündeten die Lunten, verlasen uns mit Reservebenkstücken und Tackeln, kurz wir machten uns fertig für alles, was da kommen mochte. Dies bewältigten wir mit Hilfe zweier Laternen, da Mister Hall nicht wünschte, daß unsere Vorbereitungen bemerkt würden; doch dieser Mangel an Licht hielt uns so lange auf, daß, als wir endlich schließlich fertig waren, das Fahrzeug mittlerweile unserm Steuerbord sich erheblich genähert hatte.

Sogar in dieser geringen Entfernung verhinderte uns die Dunkelheit etwas Besonderes zu unterscheiden. Doch erkieten wir uns eingermaßen, als wir bemerkten, daß es offenbar seinen Kurs nicht zu ändern beabsichtigte, was uns zu der Hoffnung berechtigte, daß es vielleicht ein ebenso friedliches Handelsschiff sei, wie wir selbst. Kein Licht zeigte sich, nur die Segel waren sichtbar, indem ihr Schein das Dunkel über den Rumpf matt durchdrang. Es war eine Zeit harter Geduldsprobe für uns alle. Unser Schiff war in den Stillstand gekommen, was ein Blick über die Seite lehrte, wo die bleichen kleinen Wellen phosphorischen Glanzes, die, handlief unter der Oberfläche, bei jeder noch so schwachen Bewegung hervorblitzten, Nimmermehr hingen; auch nicht der geringste Laut rauschenden Wassers war unter unserem Bilfen vernehmbar.

„Möge der Himmel gnädig sein und uns eine frische Brise senden, wenn auch nur, um über unsern Nachbar da drüben Gewißheit zu erlangen!" wandte sich Mister Hall mit leiser Stimme an mich. „Dieses Warten ist ihr nicht gerade angenehm. Auf diese Weise müssen wir unsere Ecke bis Tagesanbruch auf unserem Posten lassen, um über seinen Charakter Aufschluß zu bekommen. Höchst erfreulich, wenn es sich als ein Griechisches Kriegsschiff entpuppen sollte! Es sieht außerordentlich stark aus; meinen Sie nicht, Fenton?"

„Ich vermute, im Finstern sehen auch wir ihnen sehr groß aus," erwiderte ich, „doch bezweifle ich, daß es ein